



# Das große rote runde Ding

*Ein Essay von Edzard Klapp*

Es ist die Eigenart von Koans, dass sie es gestatten, scheinbar widersprüchliche Aussagen miteinander zu verknüpfen. Ein Beispiel dafür ist die Legende vom biblischen Sündenfall. Von allen Früchten des Gartens Eden durften die ersten Menschen essen, nur nicht die Frucht vom Baum der Erkenntnis. "Sonst", so sagte der HERR, "seid ihr des Todes!" Doch die listige Schlange lispelte mit ihrer gespaltenen Zunge, "mitnichten werdet ihr des Todes sterben." Die Folgen kommen uns bekannt vor. Wirklich?

Wenn wir die Sache einmal nach den Kriterien eines Märcheninterpretieren angehen, dann nimmt sich die göttliche Warnung wie eine verdeckte Aufforderung aus: im Blaubart-Märchen verlässt der gestrenge Ehemann das Haus und vertraut seiner Frau die Schlüssel an, in alle Zimmer darf sie hineinsehen, nur in das eine in der Mitte nicht – was liegt näher, ausgerechnet in eben dieses zu gucken! Oder: in der Walt-Disney-Fassung von 'Alice im Wunderland' trifft Alice auf eine verschlossene Tür, der Türknauf sagt "Durchgang verboten!", und als sie schon resigniert aufgeben will, fügt Herr Knauf hinzu, "Verboten, das kann ja auch bedeuten: Versuch es doch mal!"

Eine hübsche Umschreibung für 'Versuchung'. Was auf der einen Bedeutungsebene 'verboten' bedeutet, das kann auf einer anderen Ebene 'erlaubt' meinen. Das herauszufinden und danach zu handeln, ziert den Klugen. "Die Schlange

aber war listiger als alle anderen." In Jesu Worten "seid klug wie die Schlangen" kehrt dieser Gedanke wieder. Um nun aber auf den sogenannten Sündenfall zurückzukommen, so könnte die göttliche Warnung schlicht bedeuten, dass dann die paradiesischen Zustände ein Ende finden würden – wie es ja auch gekommen ist. Und an die Worte des Versuchers gemahnt die Besorgnis Gottes, wenn er die Menschen weiter gewähren ließe [*"Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner"*], dann gerieten sie endlich auch noch an den Baum des (ewigen) Lebens [Gen. 3, 22]. Das durfte nicht sein.

Nach einem verbreiteten Mythos ist das Kreuz Christi aus eben dem Holz dieses Lebensbaumes gefertigt gewesen. Wer in die Thomas-Morus-Kirche in Mettmann geht, der sieht ein großes Wandgemälde im Chor, das unter anderem eben dieses zeigt: der Baum des Lebens, der sich im Kreuz Christi fortsetzt, oder anders ausgedrückt, Christus am Baum des Lebens gekreuzigt. Gemalt von Klaus Balke, Köln.

Ob nun der Baum der Erkenntnis ein anderes Gewächs war als der Baum des Lebens, das wird nicht so recht klar. Auch die Bibelkommentatoren sind sich darin uneins. Die Besorgnis, die Sterblichen vom Baum des (ewigen) Lebens fernzuhalten, war unter den Göttern der mythischen Frühzeit allgemein verbreitet – während sie selbst jener Nahrung ihre Kraft, ihre Größe und ihre Ausdauer verdankten. Doch auch das war nicht immer so gewesen:

Utnapishtim – das literarische Vorbild des Noah mit der Arche – brachte nach seiner geglückten Rettung ein Opfer dar, und da scharten sich die Götter ‘wie die Fliegen um den Opferer’, um zu nippeln [Gilgamesch-Epos, 11. Tafel, V. 161]. Was verleiht Kraft, Größe und Ausdauer? Das wird seit je dem Fliegenpilz zugesprochen, der ältesten rituell verwendeten Droge der Menschheit.

Die rituell verwendete Droge der alten Arier war SOMA oder HAOMA. Die Zubereitung geschah in großen Kesseln: die zerstampften Soma-Pflanzen wurden mit Milch verquirlt. Der Kessel erhielt den Namen ‘Meer’. Was Wunder, wenn das ‘richtige’ Meer daraufhin als Kessel erhalten musste? Solche Verquicklung des Realen mit dem Symbol gebiert Mythen. Beispielsweise die Legende von der ‘Quirlung des Milchmeeres’: das ganze Meer war voller Milch und Soma-Pflanzen, es fehlte nur noch der Quirl. Als Quirl gab sich dann die Erde her, sie wurde schmal und lang, obendrauf nahm der vielköpfige Hauptgott Brahma Platz. Die Weltschlange legte sich als Zugseil um den Quirl, und die Götter zogen am einen Ende, ruck, die Dämonen am anderen, zuck. Vishnu aber nahm die Gestalt einer Schildkröte an und diente auf dem Grunde des Meeres als Widerlager des Quirls. Hätten die Dämonen die Oberhand behalten, so wäre das Ergebnis schlimm gewesen; doch die Götter gewannen, und so ging alles noch gut ab. Das ist in Kurzem die Geschichte vom Schildkröten-Avatar, einer der Erscheinungsweisen des Gottes Vishnu.

Was sagte die Schlange zu Eva und Adam?  
”Ihr werdet wissen, was gut und böse ist.” Gut, ruck, böse, zuck.

Es sollte hier noch angemerkt werden, dass man heute dank der Forschungen des Gelehrten Richard Gordon Wasson in weiten Kreisen der Überzeugung ist: SOMA – das war nichts anderes als Fliegenpilz.

Was geschah, als Adam und Eva von der Frucht gekostet hatten? Da gingen ihnen die Augen auf [Gen. 3, 7]! ‘Augenöffner’ ist übrigens einer der vielen Beinamen des Fliegenpilzes.

Wenn sich das so verhält, hat sich wohl auch

die Kunst dessen angenommen? Aber ja! Natürlich nur in verrätselten Anspielungen, versteht sich. Die offiziöse Lehrmeinung, heilig, heilig, heilig, durfte nicht angetastet oder in Frage gestellt werden. Das haben schließlich gewisse Rätsel so an sich: für Uneingeweihte unverständlich und ärgerlich, für Eingeweihte hingegen köstlich und tröstlich.



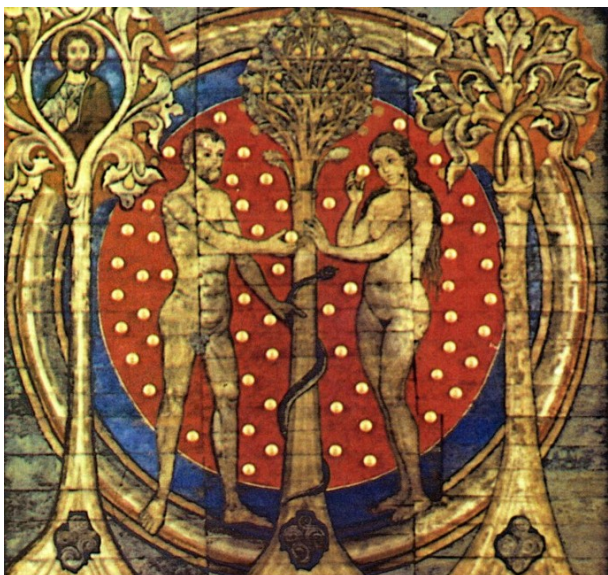
(Fliegenpilz-Wandgemälde in der Kapelle von Plaincourault in Zentralfrankreich)

Da gibt es in der ehemaligen Malteser-Abtei Plaincourault, Gemeinde Mérygnny, Dept. Indre, Frankreich, ein Wandfresko, das Adam und Eva rechts und links vom Baum der Erkenntnis zeigt, und dieser ‘Baum’ ist nichts anderes als ein recht großer Fliegenpilz! Man braucht aber nicht extra dorthin zu fahren, die Abbildung dürfte genügen, um Zweifler zu beschwichtigen. Doch wer einmal nach Hildesheim kommt, der schaue in die St.-Michaelis-Kirche. Dort trifft er auf eine prachtvoll ausgemalte Decke des Mittelschiffs.

Was ist nur das große runde Ding hinter Adam und Eva, rot mit hellen Tupfen? Sieht es nicht aus wie ein übergroß dargestellter Fliegenpilzhut in Draufsicht? Ei freilich.

Während John Marco Allegro in seinem Buch  
”The Sacred Mushroom and the Cross”

[deutsch "Der Geheimkult des heiligen Pilzes"] jenes Wandbild von Plaincourault ausdrücklich erwähnt [in der englischen Originalausgabe findet sich sogar ein Foto davon], schien er von der Existenz des Hildesheimer Deckenbildes keine Kenntnis gehabt zu haben. Jetzt kann er es von oben her sehen.



(Ausschnitt eines Deckenbildes der Michaeliskirche zu Hildesheim)

Wir gehen noch einen Schritt weiter und fragen, ob nicht im christlichen Abendmahl noch Spuren wahrzunehmen sind, die an eine Herkunft aus der rituellen Verwendung des Fliegenpilzes gemahnen. Anstelle der uns vertrauten Oblaten verwendet die Ostkirche eigentümliche kleine Brote [Prospiren, sie tragen oben aufgeprägt die Buchstaben IC XC NIKA, das heißt "Jesus Christus – siege!"], dieses Teil, mit einer 'Lanze' herausgeschnitten, wird zum 'Lamm Gottes', die fast wie kleine Pilze anmuten. Wie kommt's?



(„Liturgisches Brot“ der orthodoxen Kirche)

Sapienti sat sit. Für ein semesterfüllendes Hauptseminar wäre wahrlich genügend Stoff vorhanden, um weiteren Verästelungen nachzugehen.

Der Autor:

Edzard Klapp, geboren 1937 in Elbing/Westpreußen, von 1969 bis 2002 Jugendstaatsanwalt in Stuttgart.

Die Beschäftigung mit Ethnobotanik und theologischen Grundfragen erfolgt aus leidenschaftlichem Privatinteresse.

(Alle Fotos: Archiv Edzard Klapp)